

**Perry Reisewitz (Hg.): Pressefreiheit unter Druck.
Gefahren, Fälle, Hintergründe**

Wiesbaden: VS 2008, 147 S., ISBN 978-3-531-15771-9, € 16,90

Pressefreiheit – so das Mantra dieses Sammelbandes – ist trotz grundgesetzlicher Vorgaben auch hier zu Lande immer wieder bedroht, erst recht jenseits der Landesgrenzen, etwa in autoritären Staaten, doch in der Öffentlichkeit wird viel zu wenig darüber diskutiert und noch weniger um sie gekämpft. Deshalb veranstaltete die Macromedia Fachhochschule der Medien in München darüber eine Tagung, lud Wissenschaftler und renommierte Journalisten wie Hans Leyendecker und Heribert Prantl dazu ein; der Herausgeber ist zugleich geschäftsführender Gesellschafter einer Agentur für Unternehmenskommunikation und lehrt PR- und Kommunikationsmanagement an besagter Fachhochschule.

Für die Bedrohung werden mehrfach folgende Indizien angeführt: die Durchsuchung der Redaktion des Kulturmagazins *Cicero* und die Beschlagnahmung von Materialien durch die Staatsanwaltschaft im Jahr 2004, die immerhin 2007 durch das Bundesverfassungsgericht als verfassungswidrig verurteilt wurden, oder der 20. Platz für Deutschland von 67 untersuchten Ländern in der Jahresstatistik 2007 zum Thema Pressefreiheit von der Organisation „Reporter ohne Grenzen“ und noch etliche andere Übertretungen oder Grenzfälle. Merkwürdig anders beurteilen die eingeladenen Journalisten das dringendste Problem: So geißelt Prantl den „Manchester-Journalismus“ als „Zwangsjacken, die Verleger und Verlags-Manager dem Journalismus anziehen“ (S.33), und Leyendecker stößt ins gleiche Horn, indem er „Chefredakteure, Intendanten und Verleger [anklagt]“, dass sie „kein Geld in Qualitätsjournalismus stecken und stattdessen nur auf Effekte setzen“ und damit „die Pressefreiheit mehr [gefährden] als so mancher wild gewordene Staatsanwalt“ (S.27). Wenn der PR-Manager Horst Avenarius den-nach gleichermaßen „Meinungsfreiheit für PR“ (S.111ff.) fordert, weil sie in einer komplexen Gesellschaft grundsätzlich für Transparenz Sorge, dann darf man vermuten, dass auf dieser Tagung doch sehr unterschiedliche Positionen artikuliert, aber nicht geklärt wurden.

Großenteils haben die zehn Beiträge rasonierend-appellativen oder beschreibenden Charakter. Oberflächlich streifen sie durch die Jahrhunderte und durch die Regionen, greifen diesen oder jenen Vorfall auf und verallgemeinern ihn, vergleichen implizit mittelalterliche Zustände mit heutigen oder Repressalien in China und Russland mit solchen in demokratischen Ländern, so dass das Thema Pressefreiheit wenig analytische Schärfe gewinnt. Rechtliche Ge- und Verbote werden von faktischen Maßnahmen und erst recht von ökonomischen Konditionen und Interessen nicht angemessen getrennt. Eher der Dokumentation dienen die ausführlichen Berichte über die „CIA-Fax-Affäre“ in der Schweiz (S.61ff) und über die zunehmenden Restriktionen im heutigen Russland; aber gerade bei letzterem vermisst man eine strukturell ansetzende Durchdringung – wie wohl man durch sie über gravierende Vorfälle und Fehlentwicklungen unterrichtet wird. Die historischen Entwicklungen von Zensur und Er kämpfung von Pressefreiheit sind anderswo längst gründlicher und ursächlicher aufgearbeitet worden.

Da führt etwa die mit Verve vorgetragene, aber saloppe *tour d’horizon* von Gabriele Goderbauer-Marchner (S.119ff) nicht weiter. Immerhin „Problemfelder“ der Meinungs- und Presse-freiheit sind nun (erneut) benannt, wie der Herausgeber als Ziel der Tagung annonciert (vgl. S.8); sie müssten nun wissenschaftlich-analytisch bearbeitet werden.

Hans-Dieter Kübler (Werther/Hamburg)